Sonnabend, 2. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9919. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Bologna, 1. Sept. Der Assisenhof verurtheilte heute den Marquis Mantegazza als alleinigen Fälscher der Wechsel-Unterschriften des Königs und des Kronprinzen zu achtjährigem Gefängniß.

Pest, 1. Sept. Der internationale statistische Congreß wurde heute von dem Erzherzog Josef im Namen des Kaisers eröffnet.

Konstantinopel, 1. Sept. Ex-Sultan Murad ist in dem Palais Tscheragan installirt.

Die Entbehrlichkeit und Schädlichkeit besonderer Jägerbataillone.

Berlin, 31. August.

Die amtlich inspirirten Blätter wissen schon wieder von allerlei Mehrforderungen zu sprechen, welche im nächsten Militäretat geltend gemacht werden sollen. Von zeitgemäßen Ersparnissen oder Einschränkungen verlautet dagegen nach dieser Richtung auch nicht nur eine Silbe. Ein Aufsatz in einem der letzten Hefte der „Neuen Militärischen Blätter" über „die preußische Jägerwaffe" macht ganz unabsichtlich auch dem Laien klar, wie vollkommen überflüssig diese Specialwaffe in Folge der neueren Entwickelung des Kriegswesens geworden ist. Die deutsche Reichsarmee zählt gegenwärtig 26 Jägerbataillone, wovon 13 auf Preußen, 10 auf Bayern, 3 auf Mecklenburg und Sachsen kommen. Die Friedensstärke dieser 26 Bataillone beträgt 14 621 Mann. Die Jäger, welche Friedrich der Große 1744 in die preußische Armee als Specialwaffe einführte, haben mit diesen Bataillonen nichts als den Namen gemein. Es waren die damaligen Feldjäger, einige geschickte und ehrliche Jägerburschen, auf die man sich ihrer Treue halber sicher zur Colonnenführung, namentlich bei Märschen durch Wälder und Recognoscirungen, sowie zur Bedeckung der Ingenieurgeographen bei ihren militairischen Terrainaufnahmen verlassen kann. Mit diesen „Feldjägern", welche allmälig zu einem Regiment anwuchsen, hatten auch die berühmten „freiwilligen Jäger" von 1813 nichts gemein. Die letzteren trugen zwar eine Jägeruniform, waren aber keine Specialwaffe.

Das Unterscheidende der heutigen Jägerbataillone, wie sie seit 1821 in Preußen organisirt sind, ist der gewöhnlichen Infanterie gegenüber ein ausgewählter Ersatz. In die Jägerbataillone werden vorzugsweise eingestellt: Forstlehrlinge, Flurschützen, Privatjäger, Gärtner, Landwirthe ꝛc. Die Rekruten müssen zudem von aufgewecktem Geist sein, mindestens lesen und schreiben können, und einen gewissen Grad körperlicher Gewandtheit und Geschmeidigkeit besitzen. Das Gardejägerbataillon erhält seinen Ersatz nur aus vorschriftsmäßig gelernten Jägern. Die Ausbildung der Jägerbataillone unterscheidet sich durchaus nicht dem besonderen Ersatz entsprechend von der Ausbildung der Infanterie. Früher zeichnete die Jäger allerdings die gezogene Büchse aus; von dem Uebergewicht dieser Waffe rührt der Ausspruch eines berühmten Generals her: „Ein preußisches Jäger-Bataillon trägt in seinen Cartouchen den Tod eines ganzen feindlichen Armeecorps". Gegenwärtig ist die ganze Armee mit gezogenen Hinterladungs-Gewehren bewaffnet, deren Präcision die gezogene Büchse früherer Zeiten den Hintergrund gestellt hat. Das Infanteriegewehr No. 71 unterscheidet sich von der Jägerbüchse No. 71 fast nur durch die verschiedene Benennung. Auch die Instruction über das Scheibenschießen ꝛc. für die Jäger entspricht im Wesentlichen der Schieß-Instruction für die Infanterie, nur ist den Jägern eine größere Uebungsmunition bewilligt. Für die Ausbildung der Jäger und Schützen im Liniendienst und in der zerstreuten Fechtart bildet das Exercierreglement für die Linie allein die Grundlage. Auch der gymnastische Unterricht und ebenso der Betrieb des Feld- und Vorpostendienstes wird nach den für die übrige Infanterie maßgebenden Instructionen geleitet. Wenn in den allgemeinen Bestimmungen, betreffend die Ausbildung der Jäger und Schützen von 1868, den Jägern die Erreichung der größt möglichsten Fertigkeit und Sicherheit im Gebrauch der Schußwaffe, so wie die geistige und körperliche Ausbildung des einzelnen Mannes, um ihn zum selbstständigen Handeln zu befähigen, vorgeschrieben ist, so ist auch damit nur dasselbe Ideal vorgezeichnet, welches heute auch der übrigen Infanterie vorschweben muß, und welchem die Jägerbataillone wesentlich nur in Folge ihres vorzüglichen Ersatzes um einen Grad näher zu kommen vermögen, als die gewöhnliche Infanterie. In dem Maß, wie man den besseren Ersatz zu besonderen Formationen zusammenstellt, für diese also gewissermaßen den Rahm abschöpft, verschlechtert man natürlich den Ersatz für die übrige Infanterie. Dies erscheint nur dann gerechtfertigt, wenn die so gebildeten Elitetruppen im Kriege auch eine ihren besonderen Eigenschaften entsprechende Verwendung zu finden vermögen. Allerdings nehmen die Instructionen auch eine solche besondere Verwendung in Aussicht in einem Terrain, welches der entwickelten Intelligenz der Jäger, ihrer Findigkeit und Umsicht die Ausnutzung localer Vortheile vorherrschend gestattet, so wie man über das sichere Feuer der Jäger auf solchen wichtigen Punkten zu verfügen wünscht, deren Festhaltung durch eine überlegene Feuerwirkung gesichert werden kann, und welche ihrerseits eine gedeckte Aufstellung der Schützen ermöglichen." Um aber den Jägern eine solche besondere Verwendung geben zu können, müßte man die Jäger im Gefecht zurückhalten, bis der Moment zur specifischen Jägerverwendung einträte, oder sie müßten von vornherein beim Ansatz der Truppen zum Gefecht an den entscheidendsten Punkten aufgestellt werden. „Dies wird jedoch", bemerkt der Verfasser des Eingangs erwähnten Aufsatzes sehr treffend, „an der Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit scheitern, die Bedeutung der einzelnen Punkte des Gefechtsterrains so genau vorher zu bestimmen, anderenfalls aber würde es sich, wie im Feldzuge 1866 mehrfach vorgekommen ist, beim Zurückhalten der Jäger bis zum Moment specifischer Jägerverwendung ereignen, daß diese dann zur Entscheidung zu spät kämen, wo die Jäger doch selbstredend wünschen würden, daß man künftig von solcher Specialverwendung absehen möge. Es wird mithin, namentlich in offener Feldschlacht, die taktische Verwendung der Jäger genau dieselbe sein, wie die der übrigen Infanterie." — „Hieraus", so schließt der Artikel, „hat man vielfach gefolgert, die Jägerwaffe habe sich überlebt und müsse abgeschafft werden, um die in ihr befindlichen vorzüglichen Elemente mit großem Nutzen bei der Infanterie verwenden zu können. Es ist hier nicht der Ort, darüber zu polemisiren; es könnte dann mit demselben Recht die Frage aufgeworfen werden: Warum giebt's heute noch eine Garde- und Linien-Infanterie; warum haben wir noch Musketiere oder Füsiliere? So lange noch nicht durchweg an unsere Infanterie dieselben Anforderungen gestellt werden können, wie an die Jäger, so lange lasse man diese als eine Elitetruppe bestehen und der grüne Rock, an den sich eine Geschichte knüpft, wie sie kaum eine zweite Truppe unserer Armee aufzuweisen hat und in dem das Gefühl des Mehrseinwollens und Mehrseins gegenüber der Infanterie lebt, möge erhalten bleiben und noch nicht der egalisirenden Tendenz der Zeit zum Opfer fallen."

Dergestalt bricht also der überaus sachliche Aufsatz in dem Augenblick, wo aus den Vordersätzen der logische Schluß auf Aufhebung der Jägerbataillone gezogen werden müßte, mit allgemeinen Phrasen über die Geschichte des grünen Rockes und den egalisirenden Zeitgeist ab. Freilich kann nicht geleugnet werden, daß derselben Logik, vor welcher die Jäger nicht mehr zu bestehen vermögen, schließlich auch die Unterscheidungen zwischen Garde und Linie, zwischen Musketieren und Füsilieren zum Opfer fallen müßten. Höheren Ortes will man allerdings zur Zeit weder das Eine noch das Andere, wie man denn überhaupt hier weit geneigter ist, neuen Anforderungen entsprechende neue Organisationen einzuführen, als bestehende, der Zeit nicht mehr entsprechende, zu beseitigen. In diesem Mangel an Folgerichtigkeit, in der Aufrechthaltung der Geschichte der bezüglichen Röcke wegen — es sei hier nicht an die Cürassierregimenter erinnert — wurzelt nicht zum Geringsten das stetige Wachsthum des Militäretats. Die Frage der Aufhebung der Jägerbataillone aber erscheint besonders darum brennend, weil sie mit der Unteroffiziersfrage auf's Engste zusammenhängt. Indem man das beste Material zum Unteroffizier zu besonderen Elitetruppen zusammenstellt, macht man's der Linieninfanterie immer schwerer, geeignete Persönlichkeiten sowohl zur Ausfüllung des Friedens- wie des Kriegsetats an Unteroffizieren zu gewinnen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 31. August. Bekanntlich sind die Beschlüsse der Justizcommission des Reichstages in zweiter Lesung jetzt den einzelnen Regierungen vorgelegt worden und es sind die Justizministerien der größeren Staaten noch einmal mit der Prüfung der Beschlüsse beschäftigt. Die Protokolle der Commission erweisen sich dabei, wie man hört, als ein gutes Hilfsmittel zur Beurtheilung der Stellung, welche die Mitglieder zu den Hauptprinzipienfragen eingenommen haben. Nach Ansicht wohlinformirter Personen berechtigt das jetzige Stadium, in welchem sich die Gesetze befinden, zu der erfreulichen Annahme, daß eine Verständigung im Bundesrathe selbst, sowie zwischen diesem und dem Reichstage über die Gesetze ohne Schwierigkeit zu erreichen sein wird. Inzwischen ist man unter den Regierungen übereinstimmend der Ansicht, daß das Inkrafttreten der Gesetze mit thunlicher Beschleunigung zu erstreben ist. Gleichwohl wird bis zu Erreichung dieses Zieles, auch wenn die Justizgesetze in der bevorstehenden Herbstsession zur Ausführung gelangen, noch geraume Zeit vergehen, da zunächst die Einführungsgesetze in den einzelnen Staaten zu entwerfen und mit den Landtagen festzustellen sind; um für diese umfangreiche Arbeit Zeit zu gewinnen, sind schon jetzt in den Einzelstaaten Vorbereitungen für die Einführungsgesetze getroffen. Im preußischen Justizministerium ist man seit Jahr und Tag mit den bezüglichen Entwürfen beschäftigt. Auf diese Weise dürfte es möglich sein, vielleicht schon im künftigen Frühjahr den preußischen Landtag mit diesen hochwichtigen Entwürfen zu befassen.

Straßburg, 30. August. Am 23. d. Mts. haben die Arbeiten an dem Bau der neuen Enceinte für die Stadterweiterung thatsächlich begonnen. Dieselben wurden zu gleicher Zeit in dem Abschnitt vom oberen Ill-Anschluß bis zum Steinthor in Angriff genommen. Diese ganze ausgedehnte Strecke ist in vier Bauposten eingetheilt, deren jeder einem Ingenieur-Hauptmann unterstellt ist. Vorerst sind nur die Erdarbeiten im Gange und man hat zunächst mit Abtragung derjenigen Außenwerke begonnen, welche in das neue Tracé fallen. So wird binnen wenigen Tagen die aus dem letzten Feldzug her bekannte Lünette No. 52 am Steinthor, welche damals vom Angreifer genommen wurde, verschwunden sein, wie die Lünette Pâté vor dem Weißenthurmthor (porte nationale) bereits eingeebnet ist. Die Maurerarbeiten beschränken sich einstweilen noch auf den Abbruch der für den Neubau als Material zu verwendenden Mauern der alten Befestigung, ausschließlich des inneren Hauptwalles. — Seit längerer Zeit beschäftigen sich Volkswirthe damit, der Seidenzucht im Elsaß Eingang zu verschaffen. In Ottmersheim bei Mülhausen besteht zu dem Zwecke seit einigen Jahren eine Versuchsstation für Seidenraupenzucht. Dazu bildete sich letzter Tage hier ein Comité für Unter-Elsaß, das diesen Culturzweig ernsthafter als bisher in die Hand nehmen will.

Frankreich.

×× **Paris**, 30. August. Man erhält nach und nach einige Aufschlüsse über die Thätigkeit der Generalräthe in ihrer eben ablaufenden Session. In fast allen Departementsversammlungen ist die Unterrichtsfrage auf's Tapet gebracht worden. Vor einiger Zeit richtete, wie gemeldet, der Unterrichtsminister Waddington ein Rundschreiben an die Präfecten, worin er sie aufforderte, die Generalräthe zur Bewilligung möglichst großer Summen für den Elementar-Unterricht und den Bau von Schulhäusern zu ermahnen. Dieser Forderung ist, wie es scheint, fast überall in ausgiebigem Maße entsprochen worden. — Für den 12. September sind die Gläubigen in Frankreich wieder zu einer großen „nationalen Pilgerschaft", und zwar diesmal nach der alten Stadt Chartres, eingeladen. In Chartres feiert man das tausendjährige Jubiläum eine Reliquie, welche seit Jahrhunderten in der Kirche den uneigentlichen Namen sancta camisia, das heilige Hemd, führt. Es ist mit diesem Kleidungsstück, das angeblich von der Jungfrau Maria herrührt, noch wunderlicher bestellt, als mit dem h. Rock von Trier. Ein gelehrter Domherr von Trier hat jüngst in einer scharfsinnigen Schrift gezeigt, daß der h. Rock nicht der h. Rock sei, sondern nur ein Stück des h. Rocks in sich schließe; die Reliquie von Chartres ihrerseits ist gar kein Hemd, sondern sie besteht aus zwei Stücken Stoff, deren eines mit gestickten Thierfiguren verziert ist. Das andere entbehrt jeder Verzierung und wird für den Schleier der h. Jungfrau ausgegeben. Nach einigen Versicherungen wäre das Hemd in der Revolutionszeit abhanden gekommen, aber schon ein Protokoll, welches im Jahre 1712 von dem Bischof von Chartres aufgenommen wurde, bezeugt, daß dasselbe nicht existirte. Von religiösen Schriftstellern selbst wird zugestanden, daß das gestickte Tuch, wahrscheinlich ein byzantinisches Gewebe aus dem achten Jahrhundert, nicht zur Reliquie

---

□ Wanderungen im Münchner Glaspalaste.

Gewebe.

Auch die deutsche Kunstweberei hat ein Recht, den bequemen Vorwurf zurückzuweisen, daß unser heimisches Kunstgewerbe nichts Besseres verstehe, als die gedankenlose Nachahmung französischer Modeartikel. Heute, wo wir nicht von Roben und Ueberwürfen zu berichten haben, läßt sich das an allem Ausgestellten durchgängig und ausnahmslos erweisen. Deutschland hatte in alten Zeiten ganz Bedeutendes in der Stoffweberei und Stickerei geleistet. Darüber belehrt uns ein Blick auf die Paramente der Kirchen und Klöster, auf die Münchener Gobelins, auf die Gold- und Seidenstickereien an Kleidern, Betten, Sänften der alten Kunstindustrie bis zum vorigen Jahrhundert. Das ist Alles verloren gegangen, keine Fertigkeit, kein Kunstgeschick hat sich von damals her herüber gerettet bis in unsere Zeit. Die Franzosen haben wenigstens über alle Stürme der Kriege und Revolutionen, über alle Verheerungen, welche die moderne Massen-Industrie auf diesem Gebiete angerichtet, ihre Gobelin-Manufactur zu erhalten gewußt. Wir nichts. Weniger die Kriege, besonders der dreißigjährige, die fast alle künstlerischen Leistungen des Handwerks in Deutschland vernichtet, tragen hier die Schuld, denn noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts wurde zu Staatskleidern, zu den Fracks und Westen der Männer, für die broschirten Seidenroben der Frauen kostbare Buntstickerei verwendet. Auch die Luxuswäsche, Manschetten, Jabots, Cravatten erhob große Ansprüche an die Handgeschicklichkeit mit Nadel oder Klöppel. Das Emporblühen der Großindustrie, die massenhafte Anfertigung billiger Modestoffe hat wohl zumeist zur Verwilderung des Geschmacks und zum Niedergange aller Kunstfertigkeit beigetragen. Von den Manufacturen jener Zeit besteht heute keine mehr.

Erst sehr spät begann auch die deutsche Kunstweberei sich aus ihrem Verfalle zu erheben. Es standen ihr technisch Hilfsmittel und Werkzeug zu Gebote, mit denen weit mehr zu leisten war, als die Alten jemals vermocht hatten. Die Erfindung Jaquard's war längst überall eingeführt, das mühsame Knüpfen der Smyrnaer bei ihren hochwolligen Teppichen durfte man getrost einer Maschine anvertrauen, bei Stickereien half die Nähmaschine die staunenswerthesten Werke vollbringen. Aber der Geschmack war völlig verwildert hier, erstorben dort. Entweder gefiel man sich in naturalistischen Mustern, bildete Thiere, Menschen, Blumen mit möglichster Treue, plastisch erhaben, mit Licht und Schatten nach und sah in anscheinend größter Natürlichkeit den höchsten Triumph der Kunstfertigkeit, oder man war gleichgiltig gegen Form und Farbe geworden, webte und wirkte grau in grau, stickte willkürliche Muster mit chinirter und ombrirter Seide, das heißt mit einem Faden, der sich ruckweise grün, roth, blau, gelb, lila, braun färbte. Zuerst galt es daher diesen Unfug zu beseitigen. Dazu blickte man aber keineswegs nach Frankreich, wo die Verwilderung fast noch ärger war, sondern griff in richtiger Erkenntniß auf die Vergangenheit zurück und nach den Schätzen des Orients, die schon zur Zeit der Kreuzzüge und der späteren Saracenenherrschaft in Südeuropa manch schönes Vorbild für unsere Webestühle und Stickrahmen geliefert hatten. Schon diese Thatsache beweist, daß die deutsche Kunstweberei nicht gedankenlos der Mode gefolgt ist, sondern daß sie sich einen Stil geschaffen, der über die Wandelbarkeiten der Mode weit erhaben ist.

Freilich leisten wir noch nicht viel auf dem Gebiete der vornehmen Textil-Industrie. Auch hier müssen wir Oesterreich, das heißt immer wieder nur Wien, als uns überlegen, als vorausgeeilt anerkennen. Nur auf dem Felde der Teppichweberei vermögen einzelne unserer Landsleute selbst mit Philipp Haas Schritt zu halten, in gewissem Sinne übertreffen sie ihn sogar. Haas hat zuerst die Orientalen bei uns wieder eingeführt. Er sah, daß die schönen Originale mit den tiefen reinen Farben, den ruhigen, anspruchslosen Flachornamenten, die nicht einmal sehr theuer waren, in großer Zahl aus der Türkei, aus Persien und dem ganzen Oriente eingeführt wurden. Er handelte zuerst mit solchen Orientalen, dann bildete er sie nach. In vielen Cabineten der Wiener Tischler und Decorateure finden wir echte türkische Teppiche. Aussteller, die einen ruhigen, schönen Grund für ihren Aufbau wollten, thaten recht daran, die echten Türken zu wählen, denn Haas gelingt Derartiges nicht. Er ist ein Meister in der Nachbildung seltener, kostbarster Prachtstücke. Der berühmte Perser auf Goldgrund mit Ornamenten in farbiger Seide, das unerreichte Meisterstück aller orientalischen Knüpfteppiche, zeigt das Können des Wiener Industriellen in ganzer Vollkommenheit. Was Haas aber nach eigenen Entwürfen den Orientalen nachgebildet hat, vermag nicht immer unseren vollen Beifall zu erringen. Da wird mit besonderem Stolze ein großer Teppich gezeigt, der auf plattem, geripptem Grunde bürstenartig erhabene (geknüpfte) Blumenornamente zeigt. Damit sind die alten Unarten auf einem Umwege wieder eingeführt. Haas überrascht durch Reichthum der Phantasie, durch Lebhaftigkeit der Erfindung, durch großes Talent, sich gute Vorbilder anzueignen und durch bewundernswerthe Technik in der Ausführung. Alle diese Vorzüge werden wir bald bei seinen Tapeten-, Polster- und Deckenstoffen bewundern. Bei den Teppichen verführt ihn manchmal die Lust, Neues zu schaffen, zu Bildungen, die der gute Geschmack nicht acceptiren kann.

Die besten unserer deutschen Teppichweber arbeiten ruhiger, sie erregen nicht Staunen und Bewunderung durch so glänzende und kostbare Effecte, aber sie verstoßen auch niemals so arg gegen die Schönheitsgesetze, welche dieser Kunst bestimmte Schranken ziehen. Gewers und Schmidt aus Schmiedeberg sind auch hier wieder zuerst zu nennen. Sie wollen nichts weiter, als alle Vorzüge des Smyrnaer Knüpfteppichs in ihren Fabrikaten darstellen, die Tiefe und den reinen Glanz der Farben, die Ruhe der flachen Muster, die harmonische Wirkung des Ganzen. Je weniger sie sich von diesen Grundbedingungen für eine edle und schöne Wirkung entfernen, desto mehr werden sie gefallen. Mag man dies immerhin Einseitigkeit nennen; auf solcher Einseitigkeit beruht hier der Character und die Größe. Der orientalische Knüpfteppich geht auch aus den Fabriken von Schürz und Juel in Wurzen, von Leisler in Hanau und von Walther in Frankfurt a. M. hervor. Alle liefern sie ausgezeichnete Arbeiten, aber oft entfernen sich Farben und Muster etwas weit von den Vorbildern, nicht immer finden wir die Orientalen in ihrer Gesammtwirkung erreicht. Besonders sollte man Grau und Rehbraun als Grundton vermeiden, das erinnert gar zu sehr an die gottlob überwundene farblose Zeit. Sehr erfreulich ist aber die Wahrnehmung, daß wenigstens auf dieser Ausstellung der Smyrnaer Teppich alle anderen Specialitäten verdrängt hat. Dies allein bekundet einen großen Fortschritt zum Besseren.

In der Stoffweberei für Tapeten, Decken, Polsterungen tritt Deutschland gegen Oesterreich wieder sehr stark zurück. Wer die schweren und schönen Stoffe für die Kabinete des Berliner Vogts, für die Münchener und Nürnberger Polstermöbel gefertigt, wird nicht gesagt. Aus ganz Norddeutschland sehen wir nur einen, und zwar einen sehr tüchtigen Stoffwirker auf der Ausstellung, A. Müller aus Berlin. Dieser Industrielle erwirbt sich das Verdienst, unseren Tapezierern und Decorateuren prachtvolle Stoffe aus Seide, Wolle oder einer Mischung beider zu liefern, welche guten Mustern der Renaissance nachgebildet sind. Wir begegnen den Vorhängen,

gehören könne; es habe blos dem besagten Schleier als Umhüllung gedient. Was diesen Schleier anlangt, so wollen zweifelsüchtige Sachverständige seine Entstehung in das 4. Jahrhundert verlegen; aber gleichviel, die Reliquie hat darum nicht minder zu jeder Zeit für wunderthätig gegolten. Die Kathedrale von Chartres erhielt sie i. J. 876 von Karl dem Kahlen, der sie von seinem Großvater Karl dem Großen überkommen hatte; Karl der Große aber soll sie von „einem orientalischen Kaiser", nach Anderen von der Kaiserin Irene erhalten haben, und ihrem Schutze war es zuzuschreiben, daß i. J. 911 die Normannen von Chartres vertrieben wurden, daß i. J. 1832 die Cholera plötzlich aufhörte, anderer historischer Wunder nicht zu gedenken. Die Festlichkeiten vom 12. Sept. sollen würdig mit dem kürzlich in Lourdes begangenen Feste rivalisiren und man rechnet um so mehr auf starken Besuch, da Chartres nicht allzu weit von Paris und den anderen nördlichen Städten entfernt ist, während der Besuch der meisten wunderwirkenden Orte eine lange Reise erfordert. Der päpstliche Nuntius wird die Messe lesen. „Das schöne Dragoner-Regiment von Chartres hat seine Mitwirkung zugesagt." Ein Peloton zu Pferde wird die große Prozession eröffnen und ein anderes Peloton dieselbe schließen. Man würde mehr thun, wenn nicht die Manöver einen großen Theil der Soldaten fern hielten. Jede Pfarre der Diöcese und der umliegenden Diöcesen wird aufgefordert, eine Delegation und darin insonderheit 5 oder 6 junge Mädchen zu schicken, welche in der Prozession einen Lilienzweig oder andere fromme Gegenstände tragen sollen. Endlich wird am Tage nach dieser Feier der Bischof von Chartres seine silberne und goldene Hochzeit, d. h. sein priesterliches und bischöfliches Jubiläum feiern.

Italien.

Rom, 29. August. Monsignor Giacomo, Bischof von Alife im Neapolitanischen, hat einen Widerrufsbrief an den Papst geschrieben, in welchem er Verzeihung erfleht für die große Sünde, an den Arbeiten des Senates theilgenommen zu haben. — Der Präfect von Perugia forderte den Bischof von Poggio, Mirteto, auf, gemäß dem Tridentiner Concil alle nicht zwölfjährigen Knaben des bischöflichen Seminars zu entlassen, und drohte, im Falle des Zuwiderhandelns, strenge Maßregeln zu ergreifen.

Türkei.

PC. Aus der Herzegowina, 30. August. Einer montenegrinischen Abtheilung von dem Corps des Pettar Vukovits ist es gelungen, die türkische Post mit angeblich wichtigen Depeschen abzufangen. Wie heute für bestimmt verlautet, ist der durch Djelladdin verstärkte Moukhtar Pascha schon vorgestern mit seiner ganzen Macht aufgebrochen, um das von den Montenegrinern arg bedrängte Bilek zu entsetzen, und wenn dies gelingt, Proviant nach Niksic zu bringen, wo nur mehr für wenige Tage Lebensmittel vorhanden sein sollen. — Wie aus Scutari vom 28. hierher gemeldet wird, ist an diesem Tage der Ferik (Divisions-General) Djemil Pascha dort eingetroffen. Starke türkische Abtheilungen sind von Antivari zur Verstärkung der türkischen Hauptarmee unter Derwisch Pascha, welcher Vorbereitungen zu einer neuen Offensive trifft, gegen Podgoritza im Anmarsche. Dagegen zeigte sich unter den Miriditen eine so bedenkliche Stimmung gegen die Türken, daß reguläre türkische Truppen zum Schutze der von ihnen bedrohten türkischen Ortschaften aufgeboten werden mußten. Unter dem Vorwande, daß er durch Krankheit an der Abreise verhindert sei, wird der Miriditenfürst Prenk-Bib Pascha von den Türken in Scutari zurückgehalten, was die Miriditen, welche ihren Fürsten als in Haft befindlich betrachten, furchtbar erbittert.

Serbien.

Belgrad, 29. August. Dem weiteren Nachschüben an russischen Offizieren ist jetzt Einhalt gethan. — Wie aus Petersburg hierher gemeldet wird, hat der Kriegsminister Miljutin durch ein Circulär jede Ertheilung von Urlaubsbewilligungen an russische Offiziere behufs ihres Eintrittes in serbische Dienste sistirt.

Amerika.

San Francisko, 29. August. Ein ganzes Häuserviertel ist hier durch Feuer zerstört. Der Schaden an Mobilien wird auf ½ Mill. Doll. geschätzt.

Afrika.

In der Capstadt werden ausgedehnte Vorbereitungen für die internationale Ausstellung getroffen, welche dort im nächsten Februar eröffnet werden soll. Man sieht dieser Ausstellung in amtlichen und in Geschäftskreisen mit großem Interesse entgegen. Da Südafrika keine eigenen Manufacturen hat, so ist es in dieser Hinsicht ganz auf Europa und Amerika angewiesen und man hofft, daß durch die Ausstellung verschiedene neue Artikel eingeführt werden, die bisher ihren Weg nach Südafrika noch nicht gefunden haben. Der Generaldirector der Ausstellung, Herr Cagli, ist nach Europa abgereist, um das Untern hmen in Gang zu bringen.

Danzig, 2. September.

* [Danzig's Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1875.] (Forts.) Das Holz-Export-Geschäft hatte im verflossenen Jahre vielfach mit sehr ungünstigen Umständen zu kämpfen. An den englischen Märkten, dem hauptsächlichsten Abzugsgebiet für unser Holz, herrschte in der ersten Hälfte des Jahres eine andauernde rückgängige Bewegung der Preise für die meisten Holzgattungen und wenn dieselbe auch später im Laufe des Sommers einer festern Stimmung wich, blieb doch die Nachfrage, unter dem Druck der dort, namentlich in den großen Fabrikdistricten, herrschenden allgemeinen Geschäftsstille, eine schleppende. Hier am Platze dagegen erschwerte der, im Vergleich zu früheren Jahren äußerst geringe Umfang der Zufuhren und die durch ungünstige Wasserverhältnisse verursachte Verspätung derselben den Abschluß von Verkäufen nach dem Auslande, weil das beschränkte Angebot frischer Waare zeitweise für einzelne Artikel, vornehmlich für kieferne Balken, hier eine Preissteigerung verursachte, welche nicht ganz in Einklang mit den an den auswärtigen Märkten gangbaren Preisen zu bringen war. Schließlich wurde noch im Spätherbst, durch den Mangel an frachtsuchenden Schiffen und die plötzliche Steigerung der Seefrachten, sowie durch den außergewöhnlich frühen Eintritt des Winters, das Export-Geschäft in empfindlicher Weise beeinträchtigt. Während das Jahr 1875 demnach den hiesigen Exporteuren im Allgemeinen wenig Nutzen brachte, war dasselbe für diejenigen Kaufleute, welche das Holz aus den Wäldern unseres Hinterlandes hierher zum Verkauf schaffen ließen, wohl in den meisten Fällen ein verlustbringendes, weil wiederum wie im Vorjahre die Verflößung durch äußerst ungünstige Wasserverhältnisse über alle Maßen vertheuert wurde, und weil, wenn auch für einige Artikel zeitweise eine Preissteigerung erzielt wurde, die Preise der meisten Holzgattungen doch auf dem niedrigen Standpunkt des vorhergegangenen Jahres verblieben, oder gar in einzelnen Fällen, namentlich für eichene Schwellen, noch einen Rückgang erfuhren. Die Umsätze i. J. 1875 blieben weit hinter denjenigen des Jahres 1874 zurück. Es wurden i. J. 1875 von hier seewärts exportirt: 996 Holzladungen mit ca. 273 200 Tonnen im Werthe von 13 026 000 Mk. (gegen 1275 Ladungen mit ca. 327 000 Tonnen i. W. v. 17 298 000 Mk. i. J. 1874). Die Zufuhr stromwärts betrug 1875: 945 große Weichseltraften im Werthe von 8 401 000 Mk. (gegen 1711 i. W. v. 16 975 200 Mark i. J. 1874). Per Eisenbahn empfingen wir 1875: 127 620 Ctr. Bau- und Nutzholz im Werthe von 255 000 Mk. (gegen 279 088 Ctr. i. W. v. 558 000 Mk. i. J. 1874). Per Eisenbahn wurden versandt 1875: 176 860 Ctr. Bau- und Nutzholz im Werthe von 442 000 Mk. (gegen 538 957 Ctr. i. W. v. 1 347 300 Mk. i. J. 1874). Die Gesammtzufuhr beläuft sich daher pro 1875 auf 8 656 000 Mk. (gegen 17 533 200 Mk. i. J. 1874). Die Gesammtausfuhr pro 1875 auf 13 468 000 Mk. (gegen 18 645 300 Mk. i. J. 1874).

Der Colonialwaarenhandel behielt im Allgemeinen die Tendenz der Zurückhaltung von größeren Unternehmungen, die er im Vorjahr angenommen hatte und die auch bei dem unbefriedigenden Zustand aller Handelsverhältnisse gerechtfertigt erscheinen muß. Die Einfuhr blieb unbedeutend gegen das Vorjahr zurück, und die Ablieferungen nach dem nächsten Absatzgebiete waren befriedigend, da sowohl die Provinz als auch Polen, bereits seit längerer Zeit nur mit kleinen Vorräthen versehen, zu regelmäßigen Beziehungen für den Bedarf genöthigt waren. — An Kaffee wurden 39 093 Ctr. seewärts und 4804 Ctr. per Bahn eingeführt (1874: 39 660 bez. 4019 Ctr., 1873: 43 036 bezw. 3600 Ctr.) Am Schluß des Jahres verblieb im Entrepot der ungewöhnlich kleine Bestand von 4854 Ctr. (1874: 7193 Ctr. und 1873: 7418 Ctr.) — Der Import von Reis betrug 55 184 Ctr. (1874: 78 064 Ctr., 1873: 73 201 Ctr.) Bestand am Jahresschluß: 12 803 Ctr. (1874: 14 135 Ctr., 1873: 8113 Ctr.) — An Gewürzen sind eingeführt 11 082 Ctr. (1874: 8825 Ctr., 1873: 7227 Ctr.), wovon ein großer Theil seinen Weg transito nach Polen nahm. — Von Syrup sind seewärts 12 496 Ctr. (gegen 9375 Ctr. i. J. 1874) importirt, wovon 1377 Ctr. Bestand blieben. — An Harz sind 25 942 Ctr. (1874: 18 363 Ctr., 1873: 32 548 Ctr.) eingeführt; am Jahresschluß betrug das Lager in erster Hand ca. 6000 Ctr (1874: ca. 7000 Ctr.) — Baumwolle ist in größeren Partien nur als Speditionsgut für Polen eingeführt. Der Import betrug 27 383 Ctr. (gegen 35 652 Ctr. i. J. 1874 und 21 222 Ctr. i. J. 1873.) — An Südfrüchten sind seewärts importirt: Rosinen und Korinthen 5767 Ctr. (1874: 4318 Ctr.), Mandeln 1639 Ctr. (1874: 1604 Ctr.), Apfelsinen, Citronen, Pommeranzen: 2042 Ctr. (1874: 2714 Ctr.)

Der Petroleumhandel gestaltete sich im Ganzen günstiger als in den Vorjahren. Es wurden importirt von Amerika in 27 Schiffen: 77 300 Barrels, von Antwerpen in 8 Schiffen: 8876 Brls., von Bremen in 21 Schiffen: 12 122 Brls., von Copenhagen 1000 Brls. und von Pillau, Königsberg und Stettin 2550 Brls., im Ganzen 101 848 Brls., dazu der Lagerbestand am Anfange des Jahres von 10 891 Brls., also zusammen 112 739 Brls., davon Abgang: 94 746 Brls., ließ einen Lagerbestand am Jahresschluß von 17 993 Brls (1874 waren 67 019 Brls. eingeführt, dazu ein Bestand von 37 960 Brls., ergab: 104 979 Brls., davon 94 088 Brls. Abgang ließ am 31. Dezember 1874: 10 891 Brls.)

Die Zufuhr von amerikanischem Speck und Schmalz hat eine fernere Einschränkung erlitten, da die erhöhten Preise den Bezug zeitweise gegen die rheinische Production unrentabel machten. Speck hat fast aufgehört, für uns einen Handelsartikel zu bilden; die zugeführten 824 Ctr. (1874: 3421 Ctr., 1873: 14 331 Ctr.) sind lediglich für den Detailhandel bezogen. Schmalz sind 7305 Ctr. eingeführt (1874: 13 338 Ctr., 1873: 28 456 Ctr.) Die Zufuhr an Talg war ziemlich belangreich, nämlich 40 546 Ctr. (1874: 42 266 Ctr., 1873: 27 060 Ctr.) Der hiesige Consum blieb ziemlich stabil und ist mit ca. 4000 Ctr. zu veranschlagen. Der größte Theil der Zufuhr transitirte nach Polen. (Forts. f.)

○ Aus dem Kreise Stuhm, 31. Aug. Die Bürgerschaft der Kreisstadt Stuhm wartet noch immer auf einen Bescheid der K. Ober-Postdirection zu Danzig auf ihr vor mehreren Wochen eingereichtes Vorstellen wegen Wiedereinrichtung einer directen Postverbindung mit Marienburg. Stuhm und die dahinterliegenden Ortschaften des Kreises sind mit dem seit dem 1. August d. J. in so fühlbarer Weise zusammengeschrumpften Postverkehr in der That in hohem Grade beklagenswerth. Wurde früher Nachmittags 5 Uhr 30 Min. in Stuhm ein Brief nach Berlin zur Post gegeben, so befand er sich am nächsten Morgen gegen 8 Uhr in den Händen des Adressaten. Heute ist das anders. Wird heute ein Brief Nachmittags 5 Uhr in Stuhm auf die Post gebracht, so ruht er in den Posträumen 15 Stunden, d. h. bis zum andern Tage Vormittags 8 Uhr — bis ihn das eigenartige Privatpersonen-Fuhrwerk nach Bahnhof Mlecewo schafft, wo ihm wiederum einige Stunden der Ruhe gegönnt werden, bis er endlich Mittags gegen 12 Uhr in gewöhnlicher Weise seinem Bestimmungsorte zugeführt wird. Die von Stuhm zu Fuß in etwa 15 Minuten zu erreichenden Ortschaften Barlewitz und Hohendorf sind der Postanstalt Stuhm abgenommen und der in Mlecewo zugetheilt. Wird nun z. B. Freitags Nachmittag 3 Uhr von dem Landrathsamte oder der Kreisgerichts-Deputation Stuhm ein Brief — eine Haftsache, eine schleunige Terminsvorladung 2c. — zur Post gegeben, so bleibt derselbe in Stuhm bis Sonnabend Vormittag 8 Uhr still liegen, geht dann nach Mlecewo und lagert dort bis Montag, wenn der Landbriefträger zur Zeit seines Eintreffens von Mlecewo schon weg, und weil Sonntags die Landbriefbestellung ausgesetzt ist. Man sieht die Sache hat auch für die Staatsbehörden ihre sehr ernste Seite und bedarf unabweislich der Abänderung. Verkehrsstörungen mögen im ganzen weiten Reichspostgebiete selten in so greller Weise wie hier hervortreten, wenn wir aber weiter mit dem Eintritt der ungünstigen Jahreszeit zeitweise Verkehrseinstellungen nach dem Bahnhofe Mlecewo hin vorhersehen müssen, so ist dies geradezu trostlos. Wohl fällt dem Kreistage in bedauerlicher Weise die Unterlassung des chausseemäßigen Ausbaues der Straße Stuhm Mlecewo zu, immerhin ist aber auch die Reichspostverwaltung hier augenscheinlich von ihrer gewohnten, sprichwörtlich gewordenen Fürsorge in einer Weise abgewichen, die auf die Dauer geeignet ist, die an und für sich ärmliche Kreisstadt Stuhm ihrem Verfalle zuzuführen. Die Ersparnisse in dem Umfange, wie sie geschehen, scheinen hier am allerwenigsten am Platze, sie werden von dem Publikum und den Stadt- und Kreisbehörden sehr schwer empfunden.

Vermischtes.

Bayreuth, 29. August. Bei der Abreise des Königs von Bayern, Mittwoch Nachts, wird die Bürgerschaft demselben eine großartige Ovation bringen; der Weg von der Eremitage bis zur Einsteigstelle wird mit Fackeln und Lampions beleuchtet werden. — Gleich bei Beginn der heutigen Vorstellung des „Siegfried", als der König, begleitet von seinem Flügel-Adjutanten Frhrn. v. Stauffenberg und Richard Wagner, in seine Loge trat, erhob sich Bankier Feustel und sprach folgende Worte: „Sr. Majestät dem König, dem erhabenen Förderer der Kunst, aus tiefstem Herzen ein donnerndes Lebehoch!" Das ganze Publikum, welches sich sofort von seinen Sitzen erhoben hatte, brach mit größtem Enthusiasmus in von einem Tusch des Orchesters begleitete, nicht enden wollende Hochrufe aus, die erst bei Wiederbeginn der Musik des Dramas aufhörten. Der König dankte nach allen Seiten hin, huldvoll grüßend. Die Aufführung des „Siegfried" war eine außerordentlich gelungene, von dem glänzendsten Erfolge begleitete.

Christiania, 28. Aug. Im nördlichsten Theile Norwegens zwischen dem Varangerfjord und der russischen Grenze hat ein furchtbarer Waldbrand gewüthet, wodurch große Strecken verwüstet worden sind. Das Feuer, welches, wie man annimmt, durch die Unvorsichtigkeit eines Hirten entstanden ist, brach am 3. Pfingstfeiertage, den 6. Juni, aus und soll, nach einem Bericht an „Bergenspost", datirt den 27. Juli, noch damals (!) mit großer Heftigkeit gebrannt haben.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

1. September.

Geburten: Magistrats-Secretär Hugo Friedrich Richard Wopp, S. — Magistrats-Bureau-Assistent Arnold Carl Eugen Minkley, S. — Nachtwächter Casimir Derus, T. — Bäckergeselle Anton Kirschka, T. — Arbeiter Julius Groth, S. — Eisenbahn-Schaffner Julius August Olimski, S. — Arbeiter Joh. Wilms, S. — Arbeiter Albert Koschnitzki, T. — Schuhmacher Carl Lehmann, S. — Kaufmann Paul Aug. Jochem, T. — Hauszimmergeselle Johann Heinrich Kamin, S. — Arbeiter Martin Malz, T. — Kaufmann Julius Gerson, T. — Schmied Herrmann Albert Klein, S. — Schuhmacher Wilhelm Beutler, T. — Kaufmann Archibald Jorck, T. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Maschinenbauer Adolf Leopold Perl mit Ottilie Louise Heldt. — Oberbau-Arb. Friedrich Alex mit Mathilde Samorski. — Landrath-Amts-Secretär Josef Herrmann Block mit Ida Valesca Bertha Jyrgensen.

Heirathen: Schlossergesell Ferdinand Otto Kurz mit Auguste Elisabeth Meyer.

Todesfälle: Getreide-Aufseher Ed. Kwasniewski, 51 J. — Anton Julius Stolz, 18 J. — Auguste Adelheid Buchholz geb. Müller, 18 J. — Mathilde Jäckel geb. Ewert, 41 J. — T. d. Restaurateur Johann Geise, 4 M. — 2 unehel. T.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 30. August. (Orig.-Ber. der Bank- und Hdls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 80—83 ℳ ⅌ 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 79—80 ℳ ⅌ 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 ℳ höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 70—76 ℳ ⅌ 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 78,50—81 ℳ ⅌ 50 Kilogr. Prima Lammzinn 80—83 ℳ ⅌ 50 Kilogramm. Secunda — Bruchzinn 56 ℳ — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 22,50—22,75 ℳ, geringere Marken 21,75—22,00 ℳ ⅌ 50 Kilogramm. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 14,50—15,50 ℳ loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 20,00 ℳ ⅌ 50 Kilogr. Casse. Loco hier 21,50—22,50 ℳ Harzer und Sächsisches 21,50 bis 22,50 ℳ Spanisches Rein und Co. 25,00—26 ℳ — Bruch-Blei 18,00—19 ℳ ⅌ 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,40—4,75 ℳ Engl. Roheisen 3,40 bis 3,75 ℳ ⅌ 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 2,85 bis 3,00 ℳ Gießerei-Roheisen 3,10—3,60 ℳ ⅌ 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 4,20—5,00 ℳ, weißes Holzkohlen-Roheisen 3,20—3,80 ℳ ⅌ 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 3,50—4,00 ℳ — Stabeisen. Gewalztes 6,50—6,75 ℳ ⅌ 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 10,75—15 ℳ loco ⅌ 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 5,25—6,00 ℳ, zum Verwalzen 3,75—4,20 ℳ — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 75 ℳ, Coaks 60—70 ℳ ⅌ 40 Hectol. bez. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,10—1,40 ℳ ⅌ 50 Kilogramm loco hier.

Tapeten, Polsterungen Müller's in verschiedenen Kabineten, immer aber sind sie stilvoll, oft prächtig, oft discret sich dem Ganzen unterordnend. Außerdem überraschen diese werthvollen Gewebe durch Billigkeit. Eins der schönsten trug einen Zettel, der verrieth, daß das 1½ Meter breite Zeug nur 14⅘ Mark der Meter koste. Dieses ist der einzige Stoffwirker, der uns auf dem gesammten deutschen Gebiete namhaft gemacht wird. Bembé in Mainz bezieht seine Polster- und Vorhangstoffe von Giani in Wien.

Dort haben wir die vornehmsten Werke der Kunstweberei allein aufzusuchen. Man hält sich auf diesem Gebiete ebenfalls mit Vorliebe an alte und orientalische Muster. Den venetianischen Sammet, dickschwellende Sammetmuster auf glattem, starken Seidengrunde, altdeutschen Sammet und farbige Brocate findet man unter diesen Arbeiten des Webestuhles am häufigsten sowohl als bloße Zeuge ausgestellt, wie in ihrer Anwendung zu Portieren, Tapeten, Polsterungen. Philipp Haas aber beschränkt sich auf Derartiges nicht, sondern behängt die Wände eines geräumigen Saales mit Phantasiestoffen so stilvoll, so interessant und schön, daß man stundenlang bei ihnen festgehalten wird. Er verarbeitet zu seinen Entwürfen persische, indische und Renaissance-Motive, alle natürlich in Flachornamenten. Thier- und Blumenmotive schlingen sich da reizvoll durcheinander, die Farben stimmen harmonisch zusammen, oft geht im Ornament die Grundfarbe nur zu einer lichteren oder dunkleren Schattirung über. Haas verwendet zu diesen Stoffen Zwirn, Wolle, Seide und Goldfäden, jedes Material selbstständig, so daß auch der Zwirn zu seiner charakteristischen Wirkung gelangt. Als Fabrikationssorten theilen diese Gewebe sich in Sammet und Atlas, beide einfach und broschirt, in Spalierdamaste und Brocate. Von ganz besonderem Werthe sind neben diesen kostbaren Stoffen noch die Bordüren, dicke, oft erhabene Wirkarbeiten, meist mehrfarbig als die Stoffe, öfter mit Goldlinien durchzogen, öfter schwellende Blumen- oder Fruchtgewinde bildend, meist aber ebenfalls in stilisirte Flachornamente entworfen.

Der andere bedeutende Stoffwirker in Wien ist Giani. Sonst hat nur noch Loderer von dort ein Zimmer mit Jaquardwebereien ausgestattet. Dicke grüne Sammetblumen auf orange Seidenrips zeigen mehr die Vervollkommnung des Webestuhles als den Geschmack des Fabrikanten. Giani giebt zwar weniger als Haas, aber was er zeigt, sind Kunstleistungen erster Qualität und was er selbst nicht zeigt, das finden wir auf den Polstermöbeln, in den Vorhängen und Draperien seiner Landsleute oft wieder. Giani stattet das Kunstgewerbe vorzugsweise mit denjenigen Stoffen aus, die man im höchsten und besten Sinne die curanten nennen kann. Die Brocate, venetianischen und altdeutschen Sammete, die Damaste und lederdicken Seidenripse, mit denen man die Wagen ausschlägt, die das moderne Wiener Haus zu Vorhängen, Tapeten und Tischdecken benutzt, welche der Möbelfabrikant zu Polsterungen verwendet, liefert vorzugsweise Giani. In einem kleinen Eckzimmerchen hat er dem Decorateur Fix die Anordnung und Verwendung seiner Stoffe überlassen. Die Wände kleiden sich in dicke Seidentapeten mit großen bunten Blumen, die Sessel sind gepolstert mit prachtvollen Brocaten und Sammeten, die Vorhänge strahlen im Farbenglanze schwerer Damaste, auf dem einen Tische liegt eine Decke von himmelblauem Atlas mit breiter Bordürung in Dickstickerei, den andern verhüllt eine zweite mit milchweißem Seidenrips mit Applicationsstickerei. Es kam hier weniger darauf an, ein harmonisches Ensemble herzustellen, als vielmehr die Industrie Gianti's in vollem Umfange zu zeigen.

Dazu gehört nicht nur die Kunstweberei, sondern auch die Stickerei. Stickereien giebt es nicht viele auf der Ausstellung; außer Priesterkleidern nur noch Vereinzeltes und dieses fast ausschließlich auf österreichischem Gebiet. Giani wird von keinen übertroffen. Er wendet vorzugsweise Applicationen an. Diese Art, das Aufheften von Stücken anderen Stoffes, auch wohl anderer Farbe auf den Untergrund, ist bei feineren Arbeiten, besonders bei Weißstickereien, von geringerem Werthe. Für Decken, Vorhänge, Draperien läßt sich die Application aber mit großer und prachtvoller Wirkung verwenden. Ausgeschnittene Sammetblumen und Borten auf wollenen oder seidenen Untergrund mit farbigen Seidenfäden geheftet, bringen pompöse Effecte hervor. Wir begegnen derartigen Stickereien vielfach in den österreichischen Cabineten, unter den deutschen auch bei Bembé aus Mainz in der Borte einer Sammetportiere, wo dieselben mit Dickstickereien abwechseln. Vogts versieht seine Vorhänge ebenfalls mit Applicationen. Die schönste Anwendung von dieser Stickerei macht aber Giani auf seiner cremeblassen Tischdecke. Der schwere Seidenrips ist überdeckt und belebt mit Blättern, Ranken, Vögeln, Eicheln von schwarzem Sammet. Diese Ornamente hat man mit vielfarbiger Seide aufgestickt und dabei das Gefieder der Vögel, das Netzwerk der Eichel, die Rippen der Blätter und einzelne Linien der Ranken mit rothen, grünen, goldgelben Stichen hervorgehoben. Der hiermit erzielte Eindruck ist ein blendender.

Außer den erwähnten finden wir Stickereien sonst fast nur noch an Kirchengewändern. Die Meßkleider und Priestergewänder, die Stolen, Dalmatiken, Pluvialen repräsentiren auch sonst einzig, außer dem bereits erwähnten Müller in Berlin, die Kunstweberei. Natürlich haben wir Derartiges nur in Süddeutschland, in Bayern aufzusuchen. Gerdeißen in München wirkt von Seide und Goldstoff derartige Paramente, auf denen wir sogar Heiligengestalten, Madonnen, Christusköpfe erblicken. Strahlende Pracht soll den Vertreter des Höchsten am Altare umgeben, und diese finden wir auch vorzugsweise in den Kirchengewändern. Die Schwestern vom Kinde Jesu in Oesterreichisch-Oberdöbling und Mathilde Jörres in München verzieren diese Meßkleider, Altardecken und Stolen mit schwerer Reliefstickerei, die oft aus dem Stoffe gar zu kräftig hervortritt. Große Kunstfertigkeit, staunenswerther Fleiß und wohlerwogene Rücksicht auf die beabsichtigte und hier erreichte Wirkung sind bei allen diesen Arbeiten anzuerkennen.

Wir müssen indessen noch einmal zu Giani zurückkehren, um uns eine neue Specialität der Verwendung von Webstoffen anzusehen. In letzter Zeit wird die Gobelinmalerei vielfach und mit sehr glücklichem Erfolge zur Zimmerdecoration verwendet. Giani hat unseres Wissens auf der Wiener Ausstellung die Industrie mit dieser interessanten Specialität bereichert. Seitdem wird die Gobelinmalei vielfach angewendet. Auf der Ausstellung finden wir sie im Cabinet von Kayser und Großheim (Berlin) von Ewald gemalt, in dem Cabinet Sputh von Meurer und Schaller in Berlin, dann bei den Münchenern, Seebacher, und sehr schön bei Steinmetz, außerdem in sehr vielen Wiener Zimmern. Man benutzt dazu einen groben Stoff, dessen Gewebe die Structur der Gobelins vollständig nachahmt. Auf diesen Grund malt der Künstler nun Decorationen, meist nach Motiven aus Rafael's Loggien-Ornamenten, jedoch auch ganz selbstständige Compositionen, wie die reizenden nackten Jungen bei Steinmetz, die zu den allerschönsten Gobelinmalereien der Ausstellung gehören. Der Catalog verschweigt den Namen des Künstlers. Wenn die gemalten Ofenschirme nicht für Kunstwerke gelten wollen, so werden wir sie diesen Decorationsmalereien auf Webestoffen beizählen müssen. Es sind drei, die unsere Aufmerksamkeit erregen, alle geniale, leicht hingeworfene, ungemein anziehende Arbeiten von Künstlerhand. Die mit Blumenschnüren spielenden Engelkinder auf Goldgrund, die Langenwald auf einen Ofenschirm geworfen hat, sind sofort Eigenthum der Königin

(Fortsetzung auf der dritten Seite.)

(Fortsetzung des Feuilletons.)

von Württemberg geworden. Gustav Richter läßt die pausbäckigen Köpfe seiner drei Kinder aus den überrankten Feldern eines solchen Ofenschirmes hervorblicken, Piloty endlich belebt die in das Gestell gespannte Leinwand mit Vögeln, Blumen und Blättern. Geistvoll und schön sind die Arbeiten alle drei; besonders erfreut uns hier aber die Thatsache, daß Künstler von dieser Bedeutung der malerischen Ausstattung eines Möbels ihre Kräfte leihen.

Die Linnenweberei hat ihre kunstvollsten Gebilde ebenfalls auf die Ausstellung gebracht. Es wird da viel Eigenthümliches und Schönes gezeigt. Regenhart und Reymann in Wien und Meyer in Schönau bei Dresden befriedigen das allgemeine Verlangen nach Farbe auch auf diesem Gebiete. Letzterer geschmackvoller als der Wiener. Denn Regenhart umgiebt das ganze Tafeltuch mit einem breiten blauen Streifen und verziert diesen mit einem Muster in Weiß. Meyer aber, dessen Arbeiten wir bereits öfter erwähnt haben, umbindet seine Tischzeuge nur mit zarten Ornamentalgebilden in Hellroth oder Lichtblau. Das wirkt sehr viel angenehmer, discreter und auch deshalb geschmackvoller, weil die Zeichnungen dieses sächsischen Fabrikanten besser sind als die Wiener. Die Gedecke von Meyer kommen durch das auf sie gestellte Meissener Porzellanservice zu allerbester Geltung. Auf den Wienern steht Glas und ein confuses Allerlei, welches den Eindruck schwächt. Einzelne Thüringer Weber verzieren ihre Linnen mit rothen oder blauen altdeutschen Borten, die indessen das Tuch nicht einranden, sondern als Streifen durch dasselbe ziehen. Die Belebung wirkt angenehm, die Zeichnungen sind gut, einfache flache Linienmuster, wie die Schweden und Norweger, die Litthauer und die Russen sie ähnlich in ihr Leinenzeug weben. An sich halten wir aber die Arbeiten Meyer's für sehr viel schöner und stilvoller. Der farbige Rand schickt sich weit eher auf ein Tafeltuch, auf das man allerlei Geräth stellt, als die Querstreifen, welche den gedeckten Tisch willkürlich durchschneiden. Man sollte das Gute an den Mustern beibehalten, es aber nur zu Bordüren verwenden. Aus Württemberg kommt Vieles, das aber gegen die erwähnten Arbeiten an Reiz der Erscheinung bedeutend zurücksteht. In den Thälern der Alb webt man noch immer Landschaften, dicke Aepfel und Birnen, voll aufgeblühte Blumen in häßlicher Körperlichkeit auf die Leinwand. Hier noch weniger als auf Teppichen oder Stickereien, die doch mindestens Farbe haben, ist solch' eine Verkehrtheit zu dulden. Denn auf dem weißen Damast wird auch nicht einmal der Anschein einer Täuschung erreicht. Die alten deutschen Weber kannten für ihre Damaste nur das Flachornament. Es gab da auch ein sogenanntes Rosenmuster, welches indessen nicht die Blume selbst darstellte, sondern gefällige Flachrosetten in das Gewebe streute. Faber in Stuttgart könnte mit seinen streifigen Leinenvorhängen gefällige Wirkungen erzielen, wenn er von tüchtiger Hand sich die Entwürfe zu den Mustern fertigen lassen wollte. In der Qualität sind alle Leinenwaaren vortrefflich. Im Allgemeinen wirkt dieser Zweig der Kunstweberei auch auf die Erneuerung und Veredlung des Geschmacks, die den Teppichen und Vorhangstoffen aus der Verwerthung guter alter und origineller nationaler Muster geworden ist. Die Hausindustrie der nordischen Völker, besonders der Schweden und Norweger, der Russen und der preußischen Litthauer birgt wahre Schätze an eigenthümlich schönen Leinenmustern. Die Tücher für Kopf und Hals, die Schürzen und Hemden sind dort niemals ohne solche eingewebte, seltener gestickte Verzierungen. Es müßte der schwäbischen, der Bielefelder, der schlesischen und sächsischen Weberei ein Leichtes sein, sich von dort einige Muster zu verschaffen und diese dann für das moderne Bedürfniß zu verwerthen. Das gute von den anderen Webe-Industrien gegebene Beispiel wäre wohl der Nachahmung werth. Man beginne mit Taschentüchern, Tischzeug und Vorhängen, bei denen der Consument bereits den lebhafteren farbigen Schmuck liebgewonnen hat. Einige bayerische Fachschulen für Mädchen, die wir später kennen lernen werden, bemühen sich mit großem Geschmack in dieser Richtung.

Spitzen sind nur wenige auf der Ausstellung, und diese führen nur Arbeiten aus denjenigen Gebieten vor, die zur Genüge bekannt sind. Böhmen und das sächsische Erzgebirge besitzen eine alte Hausindustrie, die stetig Fortschritte macht und mit Brüssel zu wetteifern sucht. In kleinen Stücken und in Klöppelarbeiten leistet man sehr Gutes. Die Venetianer mit den anschwellenden Knospen, Blumen und Blättern, die mit der Nadel gebildet, mühsam und mit freier, kunstgeübter Hand zusammengewoben werden, versuchen die Böhmen zwar ebenfalls zu arbeiten, bis jetzt aber ist aus solchen Versuchen noch keine eigentliche Industrie geworden. Es wäre vielleicht auch ebenso gut, zunächst allen Fleiß, alle Geschicklichkeit auf die höchste Entwickelung der Klöppelspitze zu verwenden. Die gar zu große Zersplitterung in Specialitäten hat wenigstens die französische Spitzenindustrie bisher abgehalten, der belgischen auf die äußerste Höhe der Entwickelung zu folgen. Die nicht minder kunstvollen und ebenso schönen erzgebirgischen Weißstickereien fehlen leider im Industriepalaste.

Wir erwähnen bei Musterung der Gewebe hier gleich einen Ausstellungsgegenstand, der dieselben zu ersetzen sucht. Die Papiertapete wird sich immer mehr der Aufgabe bewußt, den theueren Webestoff darzustellen, mit dem man früher die Wände drapirte. Von den Willkürlichkeiten, den geschmacklosen und unsinnigen Buntdrucken, die früher an unseren Wänden hafteten, ist man ebenso zurückgekommen, wie von dem stumpfen Grau, dem bleichen Gelb, dem nüchternen Weiß, die früher für besonders fein und schön galten. Hier sind die Franzosen unsere Lehrmeister gewesen, das erkennen wir gern an und geben ebenso bereitwillig zu, daß wir sie noch lange nicht erreicht haben. Wer in Wien gewesen, erinnert sich gewiß noch der gefalteten und gebrochenen Atlasse, der Damaste von höchstem, echtestem Seidenglanze, des dicken gepreßten Leders mit schwerem Golddruck, alles Papiertapeten, die Balin in seinen Kasten gehängt hatte. Man leistet seitdem noch mehr und hat auch hier Muster aus den Fürstenschlössern der alten Zeit hervorgesucht. Die Stoffe, mit denen Franz I., Heinrich II. und die folgenden Ludwige ihre Zimmer und Hallen drapirt, sucht nun die Papiertapete nachzubilden. Da handelt es sich nicht mehr um Atlas oder Damast, sondern um dicke Stickereien in Wolle, Seide und Gold, die theils in starken Schnüren, theils in dünnen Fäden angewendet sind und diese Körperlichkeit in leichtem Relief zur Erscheinung bringen. Der Papiertapete ist es gelungen, diese Stickereien nicht nur im Muster und in den Farben, sondern auch in der Technik vollständig nachzubilden. Wir glauben die Stickerei, das Geschlinge der dicken und dünnen Fäden zu sehen, die Täuschung ist eine nahezu vollständige.

Soweit hat es die deutsche Tapete bisher noch nicht gebracht. Dennoch sind der Fabrikation seit 1873 große Fortschritte nachzurühmen. Oesterreich ist mit seinen Papiertapeten gänzlich weggeblieben. Das Rheinland, Berlin und einige sächsische Städte vertreten allein die deutsche Tapeten-Industrie. Zuerst gebührt derselben alles Lob dafür, daß sie endlich gelernt hat, wie man Papiertapeten ausstellt. Früher begnügte man sich damit, einzelne abgerissene Fetzen an die Wände zu hängen, heute kommt Keiner her ohne das Material zu einem vollständig abgeschlossenen Raume. Die Gliederung der Wände in Felder, die durch breite fries- oder leistenartige Borten eingegrenzt werden, herrscht allgemein vor. Sie belebt die großen Wandflächen, indem sie dieselben bricht und ist zugleich nothwendiges Erforderniß, wenn die Papiertapete den Webestoff nachahmen soll. Alle unsere Fabrikanten streben dahin. Sehr gut gelingt es Hochstätter in Darmstadt, dicke gerippte Wollengewebe zu imitiren, Link und Heider in Berlin betrachten die Nachbildung von Sammet und Velours als ihre Specialität, die Actiengesellschaft in Nordhausen hat den berühmten Musterzeichner für Webestoffe mit Entwürfen für ihre Tapeten beauftragt und verdankt dieser künstlerischen Unterstützung prachtvolle Gebilde in Stoffen und goldbedrucktem Leder. Gebrüder Hildebrandt in Berlin folgen keiner bestimmten Richtung, ihre Arbeiten sind aber in Muster und Farbenwirkung von überraschender Schönheit, die selbst durch das Nebeneinanderstellen verschiedener, nur durch breite Borten auseinander gehaltener Dessins nicht beeinträchtigt wird. Jost in Frankfurt a. M. cultivirt mit Vorliebe die zarten Farben, er umgiebt die hellen Felder dafür aber mit lebhaften Borten von Goldgrund und vielfarbigen Ornamenten, die sehr reiche Effecte hervorbringen. Auch Flammershein u. Steinmann in Köln geben prachtvolle Muster, die indessen nur in gewissen Entfernungen wirken und für Zimmerdecorirung nicht immer discret genug sind. Alle haben sie den richtigen Weg eingeschlagen, indem die Nüchternheit und Stillosigkeit, die Rosenbouquets und die schwindsüchtigen Goldlinien, das todte Weiß und die farblose Dürftigkeit gänzlich verbannt wurden. An deren Stelle erfreut sich das Auge an lebhaften und dabei doch harmonischen Farbeneffecten, an Mustern, welche entweder guten alten Stoffen entlehnt oder von Künstlern entworfen worden sind. Die glücklichste Hand haben da die Nordhäuser gehabt, indem sie eine Kraft wie den Hanauer Fischbach für sich gewannen. Wenn die Tapetenfabrikation so weiter fortschreitet, wie seit 1873, dann dürfen wir uns nicht scheuen, in zwei Jahren auch den Parisern unsere Fabrikate zu zeigen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 1. Sept. Wind: SSW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. Septbr.

		Crs.v.31.			Crs.v.31.
Weizen gelber			Pr. 4½% cons.	104,80	104,90
			Pr. Staatsschld.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct.	191	189	Wstp. 3½% Pfdb	84,40	84,40
April-Mai	203,50	—	do. [illegible]	95,30	95,60
Roggen			do. [illegible] do.	02,10	102
Sptbr.-Oct.	146	144,50	Berg.-Märk.Eisb.	82,40	82,30
April-Mai	146	—	Lombarden[illegible]	126	126,50
Petroleum			Franzosen	481	477
℔ 200 ℔			Rumänier	16	16,20
Sptbr.-Oct.	37,50	35,50	Rhein. Eisenbahn	116,70	116,70
Rüböl Sept.-Oct.	67,60	67,30	Oester. Creditanst.	236,50	235
April-Mai	69	68,60	5% russ.-engl. A.62	92,50	93,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	59	59,10
September	52,20	—	Russ. Banknoten	267,80	268,30
April-Mai	52,50	—	Oest. Banknoten	169,10	168,75
Ung. Schatz-A. II.	84,90	85,10	Wechselcrs. Ld.	—	20,42

Fondsbörse fest, still.

Die Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. L. Daube & Co., Danzig, Langgasse 74, befördert täglich **alle Arten von Anzeigen** in alle **Zeitungen, Localblätter, Kalender, Coursbücher** 2c. der Welt und ist durch ihre weitverzweigten Organisationen und den dadurch mit den Zeitungen ermöglichten bedeutenden Umsatz in der angenehmen Lage die **allerbilligsten Preise** zu notiren.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.
Vom 1. September 1876 ab.
Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

An den Sonntagen gehen Extrazüge: von Danzig um 12,30 Nachmittags und von Zoppot um 1,15 Nachm.

	Morgens			Vormittags	Nachmittags			Abends.		
Von Danzig	6,50	7,37	9,15	11,30	2	3,52	5,30	6	8	10,10
" Langefuhr	6,59	7,49	9,27	11,43	2,12	4,4	5,42	6,13	8,12	10,22
" Oliva	7,7	8	9,38	11,51	2,23	4,15	5,53	6,22	8,23	10,33
In Zoppot	7,13	8,8	9,46	11,58	2,31	4,23	6,1	6,29	8,31	10,41
" Neustadt	7,59	..	..	12,51	..	..	..	7,27	..	..
" Lauenburg	8,44	..	..	1,41	..	..	..	8,21	..	..
" Stolp	9,51	..	..	2,59	..	..	..	9,39Ab.	..	..
" Stargard	2,26	..	..	8.30	..	..	..	..	..	..
Von Stargard	†2,34	4,10	..	.. 8,42	..	..	..	..	..	..
In Stettin	†3,26	5,30	..	.. 9,45Ab.	..	..	..	..	..	..
" Berlin	†5,49Nm.	9,9Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..
Von Berlin	..	..	..	..	..	..	..	5,55M.	†8,30 M.	..
" Stettin	..	..	..	..	..	5,50M.	..	9,43	†11,11	..
" Stargard	..	..	..	..	..	7,8	..	12,8		..
" Stolp	..	..	5,45M.	..	..	12,32	..	4,58		..
" Lauenburg	..	..	7,5	..	..	1,51	..	6,12		..
" Neustadt	..	..	8,1	..	..	2 47	..	7,2		..
" Zoppot	6,56	8,18	9,5	10,30	2,50	3,44	4,40	7		9
" Oliva	7,6	8,28	9,16	10,40	3.	3,53	4,50	7,10	8.2	9,10
" Langefuhr	7.17	8,39	9,25	10,51	3,11	4.2	5,1	7,21	8,10	9,21
In Danzig	7,27	8,49	9,37	11,1	3,21	4,14	5,11	7,31	8,18	9,31

Gymnasium zu Conitz.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 7. September.** Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete an den vorhergehenden Tagen in den Vormittagsstunden entgegen. Die Prüfung der neu Aufzunehmenden findet **Mittwoch, den 6. d., Vormittags von 9 Uhr ab,** statt.

Conitz, den 29. August 1876.

Der Director
Dr. Deiters.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den **General-Agenten**

Otto Paulsen,
5153) **in Danzig, Hundeg. 81.**

Dampfer-Linie Antwerpen—Danzig.

Nächste Expedition **von Antwerpen** Dampfer **Helge** gegen 8. September cr. Güteranmeldungen erbitten

De Seeuw & Philippsen,
Antwerpen.
F. G. Reinhold,
Danzig.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Kohlengasse 9, 1. Etage.

Robert Jahn.

---

100 % Ersparniß!

Die deutsche Caffee-Fabrik in Chemnitz,
Joseph Wolff & Co.
empfiehlt den Herren Materialwaaren-Geschäftsbesitzern ihr Fabrikat

Jamaica-Caffee

als besten und billigsten Ersatz für Bohnen-Caffee in 1/5-Pfund-Original-Packeten. (932

Fruchtessig,
zum Einmachen von Gurken 2c. empf.
F. W. Manteuffel,
vorm. **Robert Hoppe,** Breitgasse 17.

Eine Niederlage

von meinen **Schmiedeeisen-Fabrikaten** befindet sich von heute ab bei Herrn

J. Bonus in Adl. Randen.

Herr **Bonus** wird für sämmtliche Gattungen **Stabeisen u. Ackergeräthe, Achsen 2c. genau dieselben Preise berechnen, wie ich solche hier ab Hammer notire.**

Kolling-Mühle, den 26 August 1876.

Joseph Herzog.

Zeeländer Saatroggen, erste Ernte, sehr bewährt, sind noch einige Tonnen, ebenso **150 Märzschafe,** zum Theil englisch, verkäuflich in **Gr. Böölkau.**

Cigarren auffallend bill. von 10—20 Thlr. à mille, Prob. w. gratis u. franco abgegeb., off. z. Fabrikpr. **Franz Feichtmayer.**

Ein Gasthaus in der Nähe Danzigs an belebter Land- und Wasserstraße, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Lage und Einrichtung zu jeglichem Geschäft passend. Offerten werden unter 9465 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Mehrere sehr preiswürdige

Güter

im Thorner und Culmer Kreise werden wirklichen Gutskäufern unentgeltlich nachgewiesen.

Näheres unter N. N. postlagernd Schönsee, Kr. Thorn.

Eine Gastwirthschaft

in einem Kirchendorfe wird sofort zu pachten gesucht.

Adressen u. No 9247 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Das Gut Neuhoff,

Culmer Kreises, 1411 Morgen groß, steht von Johanni 1877 zur Verpachtung event. Verkauf.

Näh. in Culm b. v. Valtier sen.

Ein 2jähriger grüner **Papagei,** sprech. u. pfeif., n. Zinkbauer, ist für 20 Thlr. Neugarten No. 36, 2 Tr., zu verk. (9459

Sprungfähige Bullen,

Breitenburger Race, sind verkäuflich in **Russoschin bei Praust;** auch werden daselbst noch Bestellungen auf **reinblütige Kälber** angenommen.

---

100 fette Hammel

stehen in Glashütte bei Smacin zum Verkauf.

Ein schöner Holländer Zuchtstier, Vollblut,

2 Jahre alt, steht zum Verkauf in **Gr. Grünhof No. 2.**

21,000 Mark zur ersten Stelle auf Hypothek ges. Gef. Adr. u. 9474 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

An industrielle

Etablissements 2c.

Für einen jungen, energischen Mann, Materialisten, auch mit der Möbelbranche vertraut, — im Uebrigen ein fleißiger, ehrenhafter und durchaus zuverlässiger Mensch — wird eine Stelle als Lagerhalter, Materialverwalter oder dergl. per 1. October erbeten. Gefällige Adressen sub **Königsberg** i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Circus Renz.

Sonnabend, den 2. September 1876,
Zur Feier des Sedan-Tages:

Fest-Vorstellung

zum Benefiz für meinen ältesten Sohn Herrn **Francois Renz.**
Grande Soirée équestre,
Reiten und Vorführen von **35** der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde.
Zum ersten Mal:
Die eisernen Ritter des Mittelalters,
Die 4fache Fahrschule.
Das kühne Ulanenroß **„Sedan"**, dressirt und vorgeführt von Herrn **F. Renz.**
12 Rappheugste.

Die Königin von Abessinien.

Avis.

Die hochlöbliche Königl. Eisenbahn-Commission hatte die Güte, zu dieser Vorstellung einen Extra-Zug auf der Strecke **Danzig-Elbing** einzulegen; derselbe geht von Danzig 11 Uhr 51 Min. Abends ab und wird auf allen Zwischen-Stationen anhalten.

Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen.

Um 4 Uhr: **Chinesisches Fest.**
Um 7 Uhr: **Die Königin von Abessinien.**

E. Renz, Director.

Actien-Brauerei Kl. Hammer.

Sonntag, den 3. September 1876:

Großes

Brillant-Pracht-Feuerwerk

von **C. Callwitz** und **A. Ludorff,**
verbunden mit
Großem

Militair-Extra-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 7 Ostpreuß. Infanterie-Regiments No. 44, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn **Hanschke.**

Außer einem reichhaltigen Feuerwerks-Programm findet nach dem Feuerwerk zum Schluß

Große Beleuchtung des ganzen Gartens durch Elektrisches Licht

statt. — Billets à Stück zu 30 ₰ sind vorher zu haben in der Cigarren-Handlung des Herrn **Rovenhagen,** Langgasse, in der Conditorei des Herrn **a Porta,** Langenmarkt, und in der Restauration des Herrn **Tite,** Pferdebahnhaltestelle Langefuhr. An der Kasse à Person 50 ₰, Kinder, in Begleitung Erwachsener, zahlen an der Kasse 25 ₰. Kassenöffnung 3 Uhr, Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang des Feuerwerks 8 Uhr. Beleuchtung des Gartens durch Elektrisches Licht von 9 bis gegen 11 Uhr.

C. Callwitz und A. Ludorff.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia"

Erklärung,

landwirthschaftliche Versicherungen betreffend.

Die „Colonia" gewährt in ihren Bedingungen für **landwirthschaftliche Versicherungen** die nachfolgenden Vergünstigungen, **welche auch für bereits bestehende landwirthschaftliche Versicherungen Geltung haben.**

1. Es steht auch ferner jedem Landwirthe frei, **das gesammte lebende und todte Inventar** innerhalb jeder Gattung **summarisch zu versichern.**
2. **Das Geschirr und die darauf geladenen landwirthschaftlichen Producte,** sowie das Vieh, ist sofern dieses alles in Gebäuden versichert ist, auch außerhalb dieser Gebäude im Freien versichert.
3. **Für die versicherte Ernte, das todte Inventar und das Vieh** findet innerhalb der Versicherungsgebäude eines und desselben Gutes vollständige Freizügigkeit statt
4. **Der Gebrauch der Dampfdreschmaschine ist unter den in der Police bedungenen Sicherheitsmaßregeln ohne Prämien-Erhöhung gestattet.**
5. **Die Schäden,** welche an den Versicherungs-Gegenständen **durch die Explosion** mitversicherter Dampfkessel entstehen, sind in eine landwirthschaftliche Versicherung ohne Prämien-Erhöhung eingeschlossen.
6. **Die Versicherungsdauer** bestimmt jeder Versichernde in seinem Antrage selbst, er ist also an eine Kündigungsfrist nicht gebunden.
7. Es steht jedem versicherten Landwirthe frei, bei der Regulirung eines Schadens **einen Dritten als Vertrauensmann hinzuzuziehen,** oder bei Differenzen über Quantum und Werth eine Abschätzung des Schadens durch beiderseits erwählte Sachverständige und event. eines Obmanns, deren Ausspruch endgiltig ist, eintreten zu lassen
8. **Bei einer summarischen Schober-Versicherung** beginnt die Versicherung eines jeden einzelnen Schobers oder Schober-Complexes, sobald er aufgestellt wird. (Das Nähere über diese Art der Schober-Versicherung enthalten die Antrags-Formulare.)
9. **Die in Gebäuden versicherten Ernte-Erzeugnisse** können, während sie noch auf dem Halme stehen, oder geschnitten auf dem Acker liegen, **ohne Prämien-Erhöhung** versichert werden, wenn dieses besonders beantragt wird.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hävre anlaufend vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe

Suevia, 6. September.	**Wieland,** 20. September	**Cimbria,** 4. October.
Lessing, 13. September	**Frisia,** 27. September.	**Gellert,** 11. October.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **M 500,** II. Cajüte **M 300,** Zwischendeck **M 120.**

Für die **Weltausstellung in Philadelphia** werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,** **Hävre,** event auch **Grimsby** anlaufend, nach **verschiedenen Häfen Westindiens** und **Westküste Amerikas.**

Vandalia, 27. Septbr. — **Allemannia,** 13. Octbr. — **Franconia,** 27. Octbr. und weiter regelmäßig am **13.** und **27. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg, Admiralitätsstraße No. 33/34,** (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.) sowie der concess. General-Agent **Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 121/80, und **C. Haubuß** in Stettin.

Ein junger Mann, der das Tuch-, **Manufactur- u. Leinen-Geschäft** erlernt hat, sucht zum 1. October cr oder später Stellung. Gefällige Offerten werden unter No. 9246 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein praktisch erfahrener

Braumeister

sucht sofort oder später Stellung. Gefällige Adressen unter No 9302 befördert die Expedition d. Ztg.

Eine Wirthin,

welche gesonnen ist, die Führung einer practisch eingerichteten Häuslichkeit in der ca. 12 Personen täglich zu Tische sind, ziemlich selbstständig für längere Zeit zu übernehmen, beliebe ihre Meldung nebst Abschrift des letzten Zeugnisses i. d. Exp. d. Ztg. unter No. 9382 abzugeben.

Eine Wirthin,

welche die feine Küche versteht, findet bei 240 Mark Gehalt von sofort oder 1. October cr. Stellung. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. u. No. 8955.

Gesucht

wird für ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft, verbunden mit Commissions- und Fabrikations-Artikeln, **ein freundlicher, arbeitsamer Verkäufer,** welcher schon mehrere Jahre in einem ähnlichen Geschäft conditionirt hat und gesonnen ist, längere Zeit auf einer Stelle zu bleiben. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse nimmt an die Exp. d. Ztg. u. No. 9383.

Eine feine Harfen-Gesellschaft

wird sofort gesucht. Guter Verdienst wird zugesichert und Reisegeld vergütet.

Fr. Walter, Neustettin.

Ladenmädchen, die im Material-, Schank-, Kurzwaaren- und Wurstgeschäfte, sowie in Conditoreien u Bäckereien gewesen, empf 9460) **J. Dau,** Goldschmiedegasse No. 7.

Für ein Colonial-Waaren-Engros-Geschäft wird ein **Lehrling** gesucht. Anmeldungen nimmt entgegen die Exped. dies. Ztg. unter No. 9456.

---

1 **Restaurations-Köchin** sowie **Kinderfrauen** für Danzig und Außerhalb empf. 9461) **J. Dau,** Goldschmiedegasse No. 7.

Ein junger Mann wünscht kleinere Kinder bei ihren Schularbeiten zu beaufsichtigen, Nachhilfestunden zu ertheilen, oder Nachmittags Zeichenunterricht zu geben.

Adr. werden unter No. 9390 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Herrschaftliche Diener für Güter erhalten Stellen durch **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

NB. Eine perf. Jungfer u. e tücht. Näherin, die perf. schneidert, erhalten daselbst Engagement nach Berlin.

Ein gebildetes, nicht zu junges Mädchen, mit der Wirthschaft vertraut, in Handarbeiten geübt, wird nach auswärts zur Stütze der Hausfrau gesucht. Persönliche Meld. Langfuhr No 2, Ende d. Allee links.

Für meine Lederhandlung suche einen Lehrling.
Eugen Neustadt.

Ein j. Mann, Materialist,

der seine Lehrzeit beendet hat, gegenwärtig noch in Stellung, sucht zu seiner weiteren Ausbildung per sofort anderweitiges Engagement. Adressen w. u. No. 9392 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht:

Ein abgeführter Hühnerhund. Off mit Beschreibung und Preisangabe erbeten von **Heine, Felgenau b. Dirschau.**

Ein tüchtiger

Büreau-Vorsteher,

der beiden Landessprachen mächtig (gegenwärtig in Stellung) sucht von sogleich oder auch später eine ähnliche oder seinen Fähigkeiten entsprechende andere Stellung.

Gef. Offerten werden unter 9399 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten

Eine Dame in gesetzten Jahren, die schon mehrere Jahre als Gesellschafterin und Gehilfin in der Wirthschaft fungirt hat, sucht zum 1. October Stellung bei einer alten Dame in der Stadt.

Gefällige Offerten werden unter 9405 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis, flotter Verkäufer, der in einem **Tuch-, Manufactur- und Colonialwaaren-Geschäft** fünf Jahre fungirt hat, sucht unter bescheid Ansprüchen anderweitig Engagement. Gef. Adr. w. u. 9298 i. d Exp. d Ztg erb.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem **Eisen-, Material- u. Destillations-Geschäft** Stellung.

L. Neumeyer, Mewe.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich

einen Lehrling,

zum sofortigen oder späteren Eintritt.

Hermann Riese,
9185) Kohlenmarkt 28.

---

100 Rthl werden gegen Einlage eines Documents gesucht. Adr. werden unter 9369 in der Exp. d. Ztg. erb.

7500 Thaler

werden zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück in der Nähe von Danzig von Selbstdarleihern gesucht. Adressen beliebe man i. d. Exp. d. Ztg. u. 9287 abzugeben

---

Pensions-Anzeige.

Schülerinnen, sowie junge Damen finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme. Nähere Auskunft werden die Herren Consistorialrath **Reinicke** u. **Dr. Weinlig** zu ertheilen die Güte haben.

Ein Kaufmann,

41 Jahre, welcher zuletzt in einer hiesigen größeren Maschinen-Fabrik, 12 Jahre im Betrieb, Kasse, Führung der Bücher und im Auswärtigen thätig war, sucht Stellung. Adr. werd. unter 9394 in der Exp d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

mit dem Holzgeschäft vertraut, findet sofort Stellung durch
H. Matthiessen, Ketterhagergasse 1.

Für ein hiesiges feines **Colonial- und Delicatessen-Geschäft** suche ich einen **Lehrling** mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern.

E. Schulz, Heil Geistgasse 27.

Ein tücht. Ober-Inspector,

gründlich vertraut mit dem Brennereifache wie allen übrigen Zweigen der Landwirthschaft, sucht, gestützt auf die besten Empfehlung n. zum baldigen Antritt eine mehr selbstständige Stellung. Das Nähere bei Hrn. **Reinh. Müller,** Danzig Kohlenm. 18/19.

Ein tüchtiger

Mühlenmeister,

mit besten Referenzen, sucht per sofort oder später **Stellung in einer 4- bis 12-gängigen Wassermühle,** gleichviel Getreide-, Oel- oder Schneidemühle Freie Station erwünscht.

Gef. Offerten mit Gehaltsangabe **sub** H. 11096 a an die Annoncen-Exped. von

Haasenstein & Vogler
in **Stettin** erbeten. (9435

Vertreter gesucht

für ein in größerem Maßstabe betriebenes **Wäsche- und mechanische Stickerei-Fabriks-Geschäft** in Sachsen. Nur Solche mit guten Referenzen, welche die Provinz Westpreußen bereits für andere Artikel regelmäßig bereisen, wollen sich unter M. R. 905 an die Herren **Haasenstein & Vogler in Leipzig** wenden. (H. 34319) (9436

Eine ausg. Kinderfr. wünscht a. d. Lande g Placement. Näh Kohlenmarkt 30.

Ich suche einen

tüchtigen Verkäufer

für mein **Cigarren-Detail-Geschäft.** Gelernte Materialisten erhalten den Vorzug.

Emil Rovenhagen.

2—3 Pensionäre finden freundliche Aufnahme Drehergasse No. 14.

Eine kl. Stube (mit auch ohne Möbel) ist vom 1. October ab an einen Herrn zu vermiethen. Näheres bei Behrendt, Feldweg 6 (n. d. Steinschleuse).

Der Eckladen Altst. Graben 99, nahe am Holzmarkt, nebst Wohnung und Werkstätte im Souterrain, ist z. October zu vermiethen. Näheres 2 Tr.

Ein großer eleganter Laden, Altst. Graben 100, nahe am Holzmarkt, mit auch ohne Wohnung. Localitäten im Souterrain, z. October zu vermiethen. (9330

Ein eleg. Ladenlocal,

25' breit, 19' tief und 11' hoch, mit drei großen Schaufenstern, Graudenz, Alte Markt- und Kirchen-Straßen-Ecke, Mitte der Stadt, frequenteste Gegend, nebst daneben liegendem Stübchen, als Logis für Geschäftspersonal passend, hat vom 1. April nächsten Jahres abzugeben

Gustav Kuhn, Graudenz.

Seebad Zoppot.

Sonnabend, den 2. September,

Zur Sedan-Feier:
Großes

CONCERT.

Garten-Fest.
Abends brillante Illumination.
Zum Schluß:
Großes Schlacht-Potpourri
bei bengalischer Beleuchtung.
Anfang 5 Uhr. Ende 8½ Uhr. Entree 50 ₰, Kinder 10 ₰.

Sonntag, den 3. September,
auf vielseitigen Wunsch:

Zweites Badefest und letztes Concert.
Großes Feuerwerk 2c.

H. Buchholz.

Sedanstag.

An jeden Tag der Deutsche denkt
Wie an das Sedansfest,
Daß Gott allein die Schlachten lenkt,
Den Deutschen nie verläßt.

Der König rief, und Alles kam,
Napoleon erlag
Im Kampfe, dem Cheruskerstamm,
Am deutschen Sedanstag.

Der König zog als Kaiser heim,
Als Sieger hoch geehrt;
Das deutsche Lied, die Wacht am Rhein,
Den Völkerfrieden währt.

Der deutsche Krieger hoch geehrt
Wie einst zu Herrmann's Zeit.
Die deutsche Redlichkeit, sie währt,
Sie währt in Ewigkeit.

Der Deutsche ist ein Culturist,
Der nie die Pflicht vergißt:
Dem Kaiser, was des Kaisers ist,
Und Gott, was Gottes ist!

Wensorra, Schüddelkau.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.